

Privatisierung der inneren und äußeren Sicherheit

Symposium der Gesellschaft für Landesverteidigung und Sicherheitspolitik Tirol

Die Gesellschaft für Landesverteidigung und Sicherheitspolitik (GesLVuSiPol) und das Militärkommando Tirol veranstalteten am 25. November ein Symposium zum aktuellen Phänomen der militärischen Dienstleistungen durch Private.

Wie der Präsident der Gesellschaft, OSR Dir. iR Dipl.-Päd Erich Wörister, in seiner Begrüßung erklärte, ergebe die aktuelle Risikoanalyse klar, dass viele der neuerdings in Erscheinung tretenden Kräfte z. T. keine Völkerrechtssubjekte mehr sind. Der Kampf um Ressourcen werde auch vom organisierten Verbrechen geführt. Sicherheit habe heute zwei Dimensionen, nämlich die effiziente Abschreckung und die Verbesserung der sozialen Sicherheit.

Irak: 25.000 private Sicherheitsleute

Der Präsident der Gesellschaft für Landesverteidigung und Sicherheitspolitik Vorarlberg, Prof. Ing. Ernest Enzelsberger, sprach in seinem viel beachteten Referat über „Pro und Contra der Privatisierung von Sicherheit aus philosophischer und juristischer Sicht“. Die Bedeutung dieser Frage erhelle allein der Umstand, dass heute im Irak über 50 größere Sicherheitsfirmen mit rund 25.000 Mitarbeitern tätig seien. Der diesbezügliche Umsatz liege im Milliarden €-Bereich. Spitzenkräfte würden bis zu 120.000 US-\$ im Monat verdienen. Das Aufgabenspektrum sei außerordentlich breit und reiche bis zur Teilnahme an Kampfeinsätzen. Die entsprechenden Aktivitäten würden vielfach in einer gesetzlichen Grauzone entfaltet.

Ein eigenes Marktsegment

Laut Enzelsberger treten die Marktanbieter v. a. in drei Formen auf:

- als private Militärfirmen, die durch ihren Einsatz eine marktconforme Bedarfsabdeckung anbieten,
- als private Sicherheitsfirmen, die ganze Sektoren des öffentlichen Lebens sichern helfen. Dies führt freilich zu einer Zweiklassensicherheit für jene, die sich solche Dienste leisten können und jene, denen das Geld dazu fehlt und
- als Söldner. Sie stehen unmittelbar für Kampfeinsätze zur Verfügung. Ihr rechtlicher Schutz ist vergleichsweise am weitesten ausgebaut.

Was bedeutet Privatisierung ?

Unter Privatisierung versteht man die Verlagerung staatlicher Aufgaben in den Bereich der Privatwirtschaft. Motive dafür sind v. a. Effizienzsteigerung, Reduzierung des staatlichen Aufgabenspektrums, Minimierung des Staatseinflusses, breitere Einkommensstreuung. Begünstigt wird diese Entwicklung vielfach durch zunehmende Haushaltsprobleme vieler Staaten. Auch die neoliberale Vorstellung vom „schlanken Staat“ sowie die Idee der Reduktion der Staatsaufgaben auf die Kernfunktionen Landesverteidigung, Justiz und innere Sicherheit haben diese Entwicklung gefördert. Es besteht kein Zweifel, dass Gesetzgebung, Rechtsprechung, Währungshoheit und die Gewährleistung der inneren und äußeren Sicherheit zu den Kernaufgaben eines ordentlichen Staates gehören.

Staatliches Gewaltmonopol unverzichtbar

Zusammenfassend stellte der Referent fest, dass es im

Sicherheitsbereich bestimmt noch Privatisierungspotenziale gebe. Das staatliche Gewaltmonopol sei allerdings unverzichtbar und außer Frage zu stellen. Weitere diesbezügliche Diskussionen müssten mit besondere Sensibilität geführt werden.

Kampf an neuen Fronten

Univ.-Prof Dr. Vladimir Kenda (Universität Maribor/ Slowenien) betonte, dass Sicherheit generell einen sehr hohen Stellenwert habe; dies gelte sowohl innerhalb der Maslow'schen Bedürfnispyramide als auch in der Überflusgesellschaft nach John Kenneth Galbraith. Von verschiedenen UN Forschungsprojekten seien als größte Herausforderungen unserer Zeit Hunger, Epidemien, Katastrophen, aber auch Sicherheit definiert worden.

Gravierende Unterschiede zwischen den Kulturkreisen

Es gebe, so Kenda, gravierende Mainstream-Unterschiede zwischen Europa und dem Osten. Im Westen stehe Individualismus – Liberalismus – Privateigentum und folglich Kapitalismus im Vordergrund. Im Osten (Asien) seien dies Kollektivismus – Protektionismus – Staatseigentum und Sozialismus. Diese beiden

Entwicklungen unterscheiden sich punkto Effizienz, Bedürfnisbefriedigung, sozialer Ausgeglichenheit, Rechtssicherheit, Preisentwicklung und Systemeffizienz. Aber auch im Westen gebe es weitergehende Unterschiede, etwa zwischen Europa, in dem sozial und marktwirtschaftlich geprägte Staaten dominieren, und den USA, in denen Neoliberalismus, starkes Konkurrenzdenken und liberaler Kapitalismus vorherrschen. Ein besonderer Paradigmenwechsel habe sich nach dem Zerfall des realen Sozialismus ergeben. Die bis zum Ende des so genannten „Ostblocks“ verbindende Kraft war die jeweilige Ideologie. Seither sei es der gleiche Kulturkreis.

Privatisierung im militärischen Bereich

Danach sprach Obst Nikolaus Egger, stvKdt 6. JgBrig, über „Globale Tendenzen der Privatisierung im militärischen Bereich“. Der Vortragende, der auf eine außerordentlich langjährige Auslandserfahrung in Zypern, Syrien, Israel, dem Libanon, in Albanien und Ägypten zurückblicken kann, erläuterte den Aufstieg nichtstaatlicher Konfliktakteure zunächst aus historischer Sicht. Heute gebe es aber handfeste Motive für ein solches Outsourcing: die Minimierung der offiziellen politischen Verantwortung, der Versuch, eigene Verlustzahlen zu verschleiern, die Vermeidung diplomatischer Verwicklungen und eine gewisse Belebung des Wirtschaftslebens durch das daraus resultierende Steueraufkommen.

Begünstigung durch Reduktion der Sicherheitsstrukturen

Begünstigt würden diese Tendenzen durch den globalen Aufstieg nichtstaatlicher Akteure, durch die Tatsache, dass der Einsatz von Soldaten nicht immer im nationalen, strategischen Interesse liegt, vielfach auch in der Überforderung der Sicherheitsstrukturen und durch die Reduktion von Streitkräften. Die neuerdings überall agierenden Private Military Companies (PMC) besorgen vorwiegend logistische und konsultative Aufgaben, übernehmen Personen- und Objektschutzaufgaben oder erfüllen im Extremfall klassische Söldneraufgaben wie Begleitung und Durchführung von militärischen Kampfeinsätzen. Von den (privaten) Söldnern sind die (französischen) Fremdenlegionäre zu unterscheiden, die als Kombattanten gelten und ihren Dienst nach dem Kriegsvölkerrecht versehen. Der Söldner hingegen ist in der Regel weder Staatsangehöriger eines der Konfliktparteien noch dort ständig wohnhaft. Hauptmotiv des Söldners ist das Streben nach persönlichem Gewinn.

Rasante Vermehrung privater Sicherheitsfirmen

Hauptquellen der rasanten Vermehrung von PMC waren das Ausbrechen von alten Konflikten nach Wegfall der Sicherheitsstrukturen, die Verfügbarkeit von nicht mehr benötigten Soldaten und Waffen, die Unfähigkeit der internationalen Gemeinschaft zur wirksamen Intervention und das Auftauchen neuer Akteure wie den Warlords, internationale OKStrukturen u. a.

Obst Mag. Heinz Dorn

Quelle: DER SOLDAT, Ausgabe Nr. 24/2006, Seite 6